



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch Lippe

Ott Meyer, Karl

Lemgo, 1913

3. Ausflüge von Lage aus.

urn:nbn:de:hbz:466:1-14878

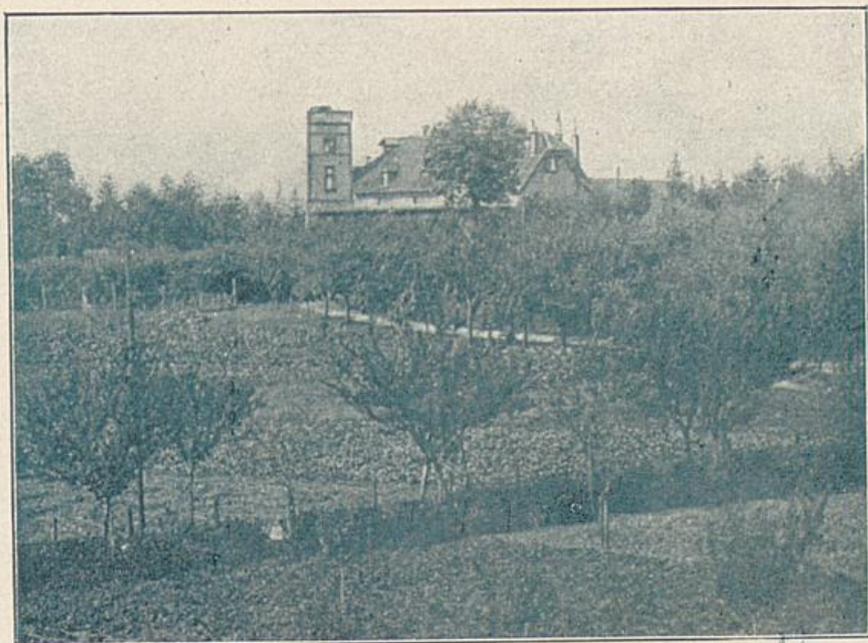
ruhig sparen, weil wir die Strassen und Plätze der Stadt berühren, wenn wir unsere Ausflüge in Lages reizende Umgebung machen. Da wir einmal am Marktplatze sind, statten wir zunächst dem Hotel Freitag (s. A.) einen Besuch ab. Vorweg möchten wir allen Fremden, die einige Tage in Lage verweilen wollen, empfehlen, sich im Hotel Freitag einzulogieren. Sie finden dort alles, was sie verlangen, Ruhe und Behaglichkeit, angenehme Räume, sowie gute Verpflegung und Unterkunft. Aber auch die anderen Gasthöfe in Lage, von denen wir noch einige nennen werden, sind gut.

3. Ausflüge von Lage aus.

1. Lage—Wilhelmsburg—Nachtigall.

Wir machen unseren ersten Ausflug vom Bahnhofe aus, indem wir geradeaus durch die hübschen Anlagen des Sedanplatzes gehen, bis wir an den geschmackvollen Bau der Bürgerschule kommen. Hier wenden wir uns nach rechts, gelangen durch die Paulinen- nach der Gartenstrasse, verfolgen diese nach links bis an die Friedenseiche, biegen dann rechts ab in die Linden- und Eichenallee, überschreiten die Bahn und gehen die Borsdorfstrasse entlang, die uns an den Fuss des Lager Berges führt. Dieser erreicht eine Höhe von 157 Metern und bildet den langgestreckten Höhenzug, der Werre und Bega von einander trennt und bei dem Dorfe Waddenhausen ausläuft. Bei Lage ist der Berg besonders schön, trägt reichen Buchen- und Nadelwald und bietet einen prächtigen Ausblick auf den Westen des Landes und die Täler der beiden Flüsse. Auf Anregung des Rats Herrn Borsdorf, eines grossen Naturfreundes, dem zu Ehren die Borsdorfstrasse ihren Namen trägt, sind vor etwa 25 Jahren herrliche Obstanlagen geschaffen, die sich den Berg hinanziehen. Wir können nun direkt durch die Obstanlagen oder auf einem kleinen Umwege den Berg ersteigen, indem wir dem ersten der sich uns zeigenden tiefen Einschnitte folgen. Oben thront ein weithin sichtbarer Bau, die Wilhelmsburg, der seine Entstehung ebenfalls dem Ratsherrn Borsdorf verdankt. Wir bedürfen nach dem Aufstiege entschieden einer Stärkung, die sich uns hier bietet, und lassen uns auf einer der grossen Veranden nieder. Weit schweift der Blick über das Werretal hinweg bis zu den Ketten des Teutoburger Waldes,

in nordöstlicher Richtung haftet er auf dem Begatale, Lemgo und der Lemgoer Mark. Wollen wir noch weiter sehen, so besteigen wir den in nächster Nähe errichteten Aussichtsturm (10 Pfg.) Wir gehen nun von der Wilhelmsburg den nächsten Weg durch die Anlagen in den ersten Talgrund hinab. Hier steigen wir sofort wieder, den Weg über eine Holzbrücke nehmend, bergauf, biegen rechts ab und schlagen den in nordwestlicher Richtung über den Berg führenden Promenadenweg ein. Links von diesem Wege liegt hinter dem zweiten Talgrunde ein grosser, freier, von Baumgruppen eingefasster Spielplatz, der „Sedanplatz“. Von ihm aus hat



Wilhelmsburg bei Lage.

man auf einer Ruhebänk einen sehr schönen Blick in den dritten Talgrund, das waldige „Moltketal“. Wir verfolgen den Promenadenweg etwa 10 Minuten weit und gehen darauf links, dann gelangen wir, vorbei an hohem Kiefernbestande, über den Bahnkörper auf die von Lage nach Schötmar führende Landstrasse. Etwas nach links liegt die „Nachtigall,“ eine schön gelegene Wirtschaft mit geräumiger Veranda und lauschigem, gut gepflegtem Garten, ein beliebter Ausflugsort für die Lagenser. Wir lassen's uns hier eine Weile gut sein und gehen dann einige hundert Meter die Landstrasse hinab in der Richtung nach Lage, bis wir an „Düwels Mühle“

kommen. Hier biegen wir wieder links ab, passieren die Bahngeleise und halten uns nun auf dem rechts unten am Berge hinführenden Wege, der uns nach 15–20 Minuten wieder nach unserem Ausgangspunkte, der Borsdorfstrasse, zurückbringt.

2 Lage – Johannissteine – Zuckerfabrik
Fellensiek – Bökhaus – Lerche.

Von der Friedenseiche (1) aus folgen wir der Bergstrasse bis an den Marktplatz, gehen nach links in die Lange Strasse hinein, die uns, in ihrer Fortsetzung Detmolder Strasse genannt, in der Nähe der Zuckerfabrik über die Bahn führt. Der ansteigenden Landstrasse folgen wir nun bis zum letzten (10.) Hause der rechtsseitigen Häuserreihe. Etwa 50 Schritte hinter diesem Hause geht rechts ein Grasweg ab ins Feld, den wir benutzen. Zur Rechten haben wir eine grosse, unbenutzte Erdkuhle. Nach wenigen Schritten erblicken wir zwei riesige Felsblöcke, die im freien Felde liegen. Wir erreichen sie in 2 Minuten und bleiben staunend stehen. Ueber die beiden Findlinge sagt Schwanold „die grössten Blöcke, die sich in Lippe finden, sind die Johannissteine zwischen Ottenhausen und Lage, zwischen der Eisenbahn und der Landstrasse; der grössere von ihnen ist 7,25 m lang, 5,75 m breit und ragt 1,50 m aus der Erde hervor der kleinere hat 6,50 m Länge, 4,50 m Breite und 2,50 m oberhalb der Erde. Beide bestehen aus grobkörnigem Granit mit rotem Feldspat und schwarzem Glimmer.“ Nachdem wir den hübschen Blick auf Lage und den Teutoburger Wald genossen haben, gehen wir denselben Weg zurück bis nahe vor die Zuckerfabrik. Hier schlagen wir einen rechts abführenden breiten Fahrweg ein, der auf den Lage mit Heiden verbindenden Kommunalweg mündet. Nachdem wir diesen nach rechts etwa 200 Schritte gegangen sind, sehen wir links hinter der rechts am Wege liegenden städtischen Ziegelei einen breiten Fahrweg abgehen, dem wir bis zum Bahnkörper folgen. Dicht vor der Bahn geht rechts ein mit ihr parallel laufender Fussweg ab. Nach 3 Minuten biegt vor einem einzeln im Felde liegenden Hause rechts ein breiter Fahrweg ab, der uns in einigen Minuten über die hölzerne Brücke des Oetternbades nach dem Bauernhofe „Fellensiek“ führt. 100 Schritte hinter der Brücke geht in unmittelbarer Nähe des Hofes ein Fussweg nach links, der uns zwischen Buschwerk hindurch über

einen Wiesenbachsteg nach den felsigen, wildromantischen Höhen des rechtsseitigen Bachufers, „Mühlenbrink genannt“, geleitet. Hübsch ist es hier! Das leuchtende Grün der Wiese wird von dunklem Buchenlaub unterbrochen, die Hecken sind im Mai von Nachtigallen belebt, sonst herrscht friedliche Stille. Dabei bietet sich uns vom steil abfallendem Ufer des Baches ein wundervoller Blick auf Lage und die umliegenden Höhen. Man kann die reizenden Uferpartien auch unten am Fusse auf schattigen Wegen nach links hin verfolgen oder einen kleinen Gang auf der Höhe machen. Der untere Weg führt unter dem Bahnviadukt über eine breite Holzbrücke nach dem Bauernhofs „Bökhaus“. Gleich hinter dem Hofe biegt links ein Fahrweg ab, der in der Nähe des Gasthofs „zur Lerche“ auf die Landstrasse Lage-Lemgo mündet. Wir erfrischen uns in der hübschen Gartenwirtschaft, gehen nach links die Landstrasse hinab und sind nach 10 Minuten am Bahnhofs.

3. Lage - Donoper Teich - Detmold.

Wir benutzen bis Nienhagen die Bahn, gehen am Bahndamm entlang bis an ein Wärterhäuschen, wenden uns rechts und erreichen nach einigen Minuten die überaus gemütliche Wirtschaft „zum Kohlpott“, die allen Lippern aus der Parodie über das Lied „Als die Römer frech geworden“ von Bollhöfer bekannt ist. Es heisst da:

Kaiser Justus sat buim Eten
Heu woll grad en Pfau upfreden,
Do kam niu de Noricht an,
Dat suin Heer met Ross und Mann
Wör buin „Kaulpodde“ blieben.

(Das prächtige humoristische Lied in lippischem Platt ist in Detmold in jeder Buchhandlung illustriert für 25 Pfg. zu haben)

Nach einer im Kohlpott eingenommenen Erfrischung setzen wir unsern Spaziergang weiter fort. Wir können nun 2 Wege einschlagen. Der Kommunalweg führt nach rechts an der Mühle und dem gegenüberliegenden Teiche vorbei, biegt links ab und bringt uns in 25 Minuten nach der Wirtschaft „Zum Donoper Teiche“, wo sich's angenehm vor der Tür und im Garten sitzt. Dieser Weg wird meistens benutzt, ist aber sonnig und staubig, weshalb wir einen zweiten Weg vorschlagen möchten, der uns etwas später zum Ziele führt. Wir wenden uns vom Kohlpotte aus nicht nach rechts, sondern

gehen den nach Heidenoldendorf — Detmold führenden Kommunalweg, aber nur etwa 100 m weit, dann sehen wir rechts zwischen hohen Fichten einen Fahrweg, in den wir hineinbiegen. Bald kommen wir an den Hasselbach und folgen dessen rechtem Ufer, bis wir zur früheren Papier-, jetzigen Möbelfabrik gelangen. Dort überschreiten wir den Hasselbach und gehen an seinem linken Ufer weiter hinauf. Nachdem wir ein Tor und eine über den Bach führende Holzbrücke passiert haben, bietet sich unserem entzückten Auge eine wildromantische Scenerie. Links oben haben wir prächtigen Hochwald, während tief unten der rauschende Waldbach sich gurgelnd und schäumend über Felsen und Steine stürzt. Nach kurzer Zeit erreichen wir eine grüne Waldblösse und bald einen grossen, mit Bänken und Tischen einladend versehenen freien Platz, der zur Försterei zum Donoper Teiche gehört. Da liegt auch das Forsthaus, in dem man gut aufgehoben ist und sich an allen Erfrischungen laben kann. Wir tun das, möchten nun aber das Ziel unseres Ausfluges, den Donoper Teich, sehen. Nach 3 Minuten haben wir ihn in südlicher Richtung erreicht. In tiefer Stille liegt er vor uns, umrahmt von Kiefern, Tannen und Buchen, die sich in seinem klarem Wasser spiegeln (Bild unter Detmold S. 26); an den Längsseiten erheben sich Hügel, am Rande schaukeln Kähne und laden zum Befahren des Teiches ein. Wir setzen uns auf eine der Bänke nieder und lassen die ganze Schönheit des stillen Waldsees auf uns wirken, von dem unser heimatlicher Dichter Altenbernd singt:

„Es schlummert die Welle, die Erle schweigt,
Kein Lufthauch, der flüsternd die Halme neigt,
Die Fichten träumen im Mondenlicht,
Der Wald im Schlafe — er regt sich nicht.

Es deckt ihn ein Flortuch von seltener Pracht,
Der duftige Nebel der Frühlingsnacht,
Und still, seinen Schlummer bewachend, steh'n
Gleich schweigenden Wächtern die fernen Höh'n.“

Doch weiter! Rechts vom Donoper Teiche geht ein Fussweg ab, der uns durch Kiefernwald nach der Lopshorner Landstrasse führen würde; wir biegen aber vorher links ab, gelangen auf eine mit Wachholderbüschen bewachsene Heide und haben nun das Naturschutzgebiet des Teutoburger Waldes vor uns, eine einzig schöne Fläche Waldes, die bestimmt

ist, unberührt von Menschenhand in ihrer ganzen Urwüchsigkeit und Natürlichkeit erhalten zu bleiben. Im tiefsten Waldesfrieden liegt einsam ein Futterhäuschen, dessen Umgebung sich nur frühmorgens belebt, wenn das Wild heraneilt, um an wohlbekannter Stelle seine Atzung zu empfangen. Wir müssen leider Abschied nehmen von dem herrlichen Fleckchen lippischen Waldbodens, durchwandern aber gemächlich das Schutzgebiet, bis wir auf die von Lopshorn nach Detmold führende Landstrasse kommen. — Auf ihr gehen wir bis Hiddesen, von wo wir mit der Elektrischen Detmold erreichen.

4. Lage — Iggenhausen.

Dieses Mal folgen wir der Landstrasse nach Schötmar, kommen nach etwa 20 Minuten an der „Nachtigall“ vorbei, wenden uns in Waddenhausen links und haben nach etwa 10 Minuten die Gastwirtschaft von Iggenhausen vor uns. Kurz vor derselben biegt links ein Weg ab, der uns nach wenigen Minuten an das vom Freiherrn v. Blomberg bewohnte Schloss Iggenhausen führt. Das Herrenhaus macht einen recht stattlichen Eindruck, ist aber kein alter Bau, sondern neueren Ursprungs. Nur eine kleine, mit einem Türmchen versehene Kapelle stammt aus dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts und wurde von Albert von dem Brinke erbaut, der von 1597—1617 Besitzer von Iggenhausen war. Ueber dem Decksteine der Eingangstüre ist sein sowie das Wappen seiner Gemahlin, geb. Osterfeld von der Lippe, eingehauen. Im Innern der Kapelle sind noch verschiedene Wappen und Inschriften angebracht, unter anderen das Wappen der Generalin von Schack, deren bei Anführung des Iggenhäuser Erbbegräbnisses in der Kirche zu Lage Erwähnung geschehen ist.

Der Hof zu Iggenhausen wird nebst Mühle schon im Jahre 1332 als Besitz der Brüder Hermann und Albert von Iggenhausen angeführt. Als im Jahre 1500 die Familie von Iggenhausen ausstarb, bekam das zum Besitze des Stiftes Corvey gehörende Amt Iggenhausen ein Albert von Exter, dessen Sohn den Namen Iggenhausen von Exter annahm. Dadurch, dass sich dessen Tochter Anna im Jahre 1550 mit Johann von dem Brinke aus Osnabrück vermählte, kam Iggenhausen an dessen Familie, bis das Gut nach dem 1772 erfolgten Konkurse des Hofrichters Siegmund Moritz von dem Brinke 1781 von dem mit dessen Tochter verheirateten Hof-

richter Freiherr von Blomberg erworben wurde. — Das Schloss ist von einem prächtigen, alten Parke umgeben, der sich bis an die Werre hinzieht, an der malerisch aus dem Dunkel hoher Tannen das saubere Fachwerk-Gebäude der Iggenhauser Mühle hervorlugt.

5. Lage—Bahnhof Oerlinghausen—Lämershagen—
Bielefeld.

Wir benutzen von Lage aus die Bahn und sind nach 20 Minuten in Oerlinghausen, müssen aber noch eine halbe Stunde gehen oder den bereitstehenden Omnibus benutzen, ehe wir den hübschgelegenen, aufstrebenden Ort erreichen.



Gesamtansicht von Oerlinghausen.

Oerlinghausen zählt zur Zeit annähernd 3000 Einwohner, liegt malerisch am Fusse des 340 m hohen Tönsberges und macht mit seinen grösstenteils von Gärten umgebenen Häusern und seinen sauberen Strassen einen ungemein freundlichen Eindruck. Der geschäftliche Verkehr ist sehr rege. Mehrere Zigarrenfabriken und zwei grosse Webereien sind am Platze, die Hunderte von Arbeitern beschäftigen; auch andere Erwerbszweige sind vertreten. Oerlinghausen ist einstweilen noch Dorf, trägt aber städtischen Charakter. Die Kirche

des Ortes ist eine der schönsten des Landes, nachdem sie im Jahre 1878 in kunstsinniger, geschmackvoller Weise erneuert ist, und blickt auf ein recht hohes Alter zurück. Schon im Jahre 1213 wird sie in einer Urkunde erwähnt. Die Kirche ist dreischiffig, der Turm liegt an der Westseite. Die einzelnen Teile der Kirche sind in verschiedenen Jahrhunderten entstanden und zeigen Anklänge an die romanische und gotische Zeit. Ein Beweis für das hohe Alter der Kirche ist der, dass sie dem heiligen Alexander geweiht ist, dem in Westfalen nur die ältesten Kirchen gewidmet sind. Die eine der beiden Glocken stammt aus dem Jahre 1547, die andere ist 1630 von den Brüdern Kleimann in Lemgo gegossen.

Die Umgebung Oerlinghausens ist so reizvoll und abwechslungsreich, das wir jedem Fremden raten möchten, in dem freundlichen Orte einige Tage zu verweilen und in aller Ruhe die lohnenden Ausflüge zu machen. Das erste Hotel „Stadt Bremen“ ist überaus gemütlich und dabei sehr geräumig und mit allen Annehmlichkeiten versehen, so dass sich jeder dort wohl fühlen wird. Wir möchten es allen Besuchern Oerlinghausens warm empfehlen, umsomehr, als von seinem Garten aus der nächste Weg auf den Tönsberg führt, den wir jetzt gehen wollen. Wir steigen mehrere Treppen empor und kommen über ein Plateau auf einen Kammweg, der uns in langsamer Steigung die Höhe des Berges (341 m) erreichen lässt. Nach etwa 20 Minuten bietet sich in der Nähe des trigonometrischen Punktes (eines rot markierten Sandsteinblockes) eine überwältigend schöne Aussicht. Weithin im Süden begrenzen die Berge des Sauerlandes unseren Blick, im Osten der Solling und Süntel mit dem vorgelagerten Lippischen Walde, daran schliesst sich im Norden das Wesergebirge, im Westen der Teutoburger Wald. Dabei haben wir die grössten Gegensätze vor Augen, im Norden lachende Fluren, freundliche Dörfer und Städte, Berge und Wälder, im Süden die endlose, dunkle, braune Heide, unterbrochen von düsteren Fichtenwäldern und vereinzelt liegenden Gehöften und Ortschaften. Wir sehen die Türme von Paderborn, Lippstadt, Rheda und Gütersloh und in blauer, schwindender Ferne die Kuppen des Sauerlandes. Nur schwer reissen wir uns los von dem unvergleichlich schönen Panorama und setzen unseren Weg fort. Nach kaum 20 Minuten erreichen wir das Sachsenlager, eine einheitlich angelegte sächsische Burg mit reich ausgestalteten Zwingerformen. Die Befesti-

gung zeigt als Hauptstück einen geschlossenen inneren Ring, der sich am Rande der Höhe hält. Der Innenraum ist 500 m lang, oben 100, unten 200 m breit. Der obere Teil ist etwa 150 m von der Spitze durch einen Querwall mit starkem Aussengraben abgeteilt. Hier liegt die Hünenkirche, eine gotische, nur noch in 2–3 m Höhe erhaltene Kapelle, die dem heiligen Antonius geweiht gewesen sein soll. Vielleicht rührt von ihr auch der Name Tönsberg her, der zuerst im Jahre 1593 als „Tönisberg“ vorkommt. Am Fusse des Tönsberges liegt der gemütliche Gasthof zum „Tönsberge“ von Aug. Niewald (s. A.), der gute Speisen und Getränke führt und jedem empfohlen werden kann.

Wollen wir vom Bahnhofe aus den Ausflug nach Bielefeld machen, ohne Oerlinghausen zu berühren, so gehen wir zunächst die Landstrasse hinter dem Bahnhofe am Bahnhofs-garten entlang, wenden uns nach 100 Metern nach rechts, kommen an Asemissens Hofe vorbei durch eine hübsche Obstbaumallee auf die nach Bielefeld führende Landstrasse und verfolgen diese einige 100 Meter weit. Darauf biegen wir links in ein Quertal der Muschelkalkkette ein, die von der Landstrasse aus an einem Steinbruche zu erkennen ist. Hinter dem Steinbruche steht ein Grenzstein mit der lippischen Rose auf der einen, dem preussischen Adler auf der anderen Seite. Wir setzen unseren Spaziergang fort und berühren zwei Gehöfte, hinter denen der Weg nach rechts aufsteigend in ein Längstal führt. Langsam weiter wandernd, erreichen wir den neuen Gemeindeweg nach Lämmers-hagen, dem wir eine kurze Strecke folgen, um dann beim ersten Wegzeichen des Teutoburger Wald-Vereins den gut bezeichneten Fussweg zu gewinnen, der über den Bergrücken nach Bielefeld führt. Der mit roten Kreuzen gut markierte Weg ist etwa 3 Stunden weit und bietet an vielen Stellen wundervolle Ausblicke.

5a. Bahnhof Oerlinghausen—Schopketal— Bielefeld.

Ein zweiter, etwas weiterer, aber auch sehr hübscher Weg nach Bielefeld führt vom Bahnhofe aus zunächst am Scherenkrüge und Gute Barkhausen vorbei. Man muss sich rechts halten und da, wo die Landstrasse nach Oerlinghausen einen grossen Bogen nach links macht, durch eine weithin

sichtbare Tannenallee die Höhe ersteigen, von der sich ein entzückender Blick auf Oerlinghausen bietet. Dann kommt man ins Schopketal, durch das der neue Gemeindeweg über Lämmershagen nach Bielefeld führt. Das Schopketal ist überaus lieblich und anmutig und läuft in die Senne aus; der Schopkebach, der es durchfließt, eilt der Ems zu und zaubert auf seinem Laufe die schönsten Uferpartien hervor. Wir müssen es uns leider versagen, weiteres über die herrliche Umgebung Oerlinghausens zu sagen. Der Verschönerungsverein hat für den Zweck einen besonderen Führer (30 Pfg.) herausgegeben, den wir allen, die länger in Oerling-



Schopketal bei Oerlinghausen.

hausen bleiben wollen, bestens empfehlen. Es ist ihnen auch Gelegenheit geboten, die weitere Umgebung kennen zu lernen, da der Hauderer Hellkamp (s. A.) Wagen und ein Auto zur Verfügung stellt.

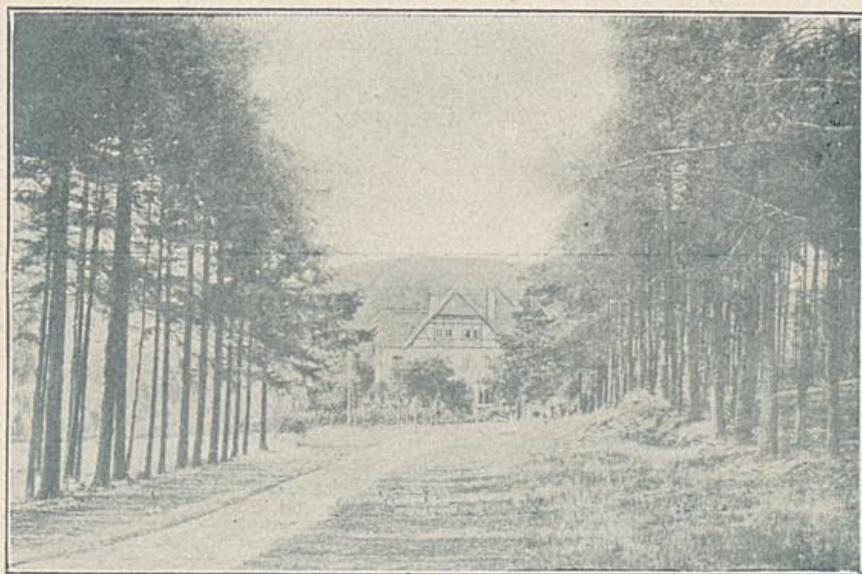
6. Lage – Pivitsheide – Rethlagerquellen – Hüen-
gräber – Dörenkrug – Donoperteich – Nienhagen.

Wir gehen vom Marktplatze aus die Lange Strasse einige hundert Schritte nach links und verfolgen dann die rechts mündende Bruchstrasse, die uns in einer Viertelstunde

nach der Wirtschaft „Eikenstrasse“ in Ehrentrup führt, einem bei den Lageschen Bürgern sehr beliebten Gasthofe. Vor dem Wirtshause biegen wir links in einen Hohlweg hinein, der uns zwischen hohen Hecken langsam aufwärts führt. Auf der Höhe angekommen, schlagen wir einen Feldweg nach Müssen ein und gehen von dort den Gemeindeweg bis Hiddentrup. Nun können wir auf zwei Wegen unser erstes Ziel, die Rethlager Quellen, erreichen. Auf einem Wege, wenn wir auf der Landstrasse bleiben, die von Hiddentrup scharf links abbiegt. Dann kommen wir, die Pivitsheider untere Schmiede rechts liegend, nach 10 Minuten auf den vom Kohlpott nach Augustdorf führenden Kommunalweg. Links liegt die Schule mit einer hübschen Friedenseiche auf dem freien Platze davor, rechts der „Eichenkrug“ (s. A.) mit prächtigen, dicht-belaubten Eichen vor dem Hause und hübschem Garten zur Seite. Der Gasthof ist sehr empfehlenswert. Wir verfolgen nun den Weg nach Augustdorf, indem wir rechts gehen. Nach 3 Minuten führt ebenfalls rechts ein Fahrweg nach der Rethlagermühle, deren Teich mit einer kleinen Insel in der Mitte zu uns herüberschimmert. Wir gehen weiter geradeaus; nach einigen Minuten führt rechts wieder ein Weg ab, der Pivitsheide mit Stapelage verbindet. Wir benutzen ihn aber nicht, sondern ersteigen nun eine kleine Anhöhe; da sehen wir links das Gasthaus von Fritz Alf, dessen schattige, unmittelbar vor den Fenstern stehende Linden uns zuwinken, so dass wir Halt machen. Bald sitzen wir mit dem freundlichen Wirte beim schäumenden Glase unter der blühenden Linde, lassen den Blick über vor uns liegende, mit Fichten bewachsene Heideflächen schweifen und uns über die Dorfschaft erzählen. Da erfahren wir, dass Pivitsheide über 2000 Einwohner hat und sich stundenlang hinzieht, dass früher fast in jedem Hause Handweberei betrieben ist, jetzt aber seit Jahren die Hausindustrie der Maschinenarbeit hat weichen müssen. Wir verabschieden uns mit einem „Auf Wiedersehen“ und erreichen, einen wenige Minuten weiter rechts abgehenden Fahrweg benutzend, nach kurzer Zeit die Quellen.

Der zweite Weg nach den Rethlager Quellen geht in Hiddentrup vor Brinkmanns Hofe links ab. Wir überschreiten eine kleine Brücke, passieren einen Hohlweg und gehen den Weg weiter, der uns direkt auf die Quellen zuführt. Dunkle Tannen, wilde, urwaldähnliche Büsche bilden die düstere Umgebung. Tief im Grunde brechen die Quellen kräftig brausend

hervor. Dahinter, am Fusse eines einsamen, ebenfalls von Tannen umstandenen Heidehügels, liegt eine Schutzhütte der Detmolder Wandervögel. Der Platz ladet geradezu zu längerer Rast ein, doch wir gehen auf sandigem Wege in westlicher Richtung weiter und steigen zwischen Kiefern hindurch aufwärts, bis wir einen kahlen Heidehügel erreichen mit 5 grossen Hünengräbern, Sandhügeln von runder Form, in denen einstmals Urnen mit der Asche der Verstorbenen aufgestellt waren. Von den Hünengräbern erreichen wir in wenigen Minuten den an der Landstrasse nach Augustdorf liegenden neu erbauten „Dörenkrug“ (s. Bild), der neuzeitlich eingerichtet, mit seinen Veranden und vielen Zimmern



Dörenkrug.

eine prächtige Sommerfrische abgibt. Er wird auch zu vorübergehendem Aufenthalte von weither besucht. Wir erfrischen uns und gehen die Landstrasse zurück bis zum Forsthaus rechts, hinter dem ein besonders schöner Waldweg am Fusse des grossen Ehberges vorbei uns mühelos nach dem Donoperteiche führt, von wo wir dieses Mal, durch das Gatter gehend, auf dem Kommunalweg die Station Nienhagen erreichen; der Zug bringt uns dann nach Lage zurück.

Bevor wir den letzten Ausflug von Lage aus machen, möchten wir den Besuchern der Stadt noch einige Gasthöfe empfehlen, nämlich das Hotel „Deutsches Haus“, sowie die Wirtschaften von Brakensiek und Huneke. Ersteres hat

einen wundervollen parkähnlichen Garten und ist seit langen Jahren in Lage als vorzüglich bekannt; auch die anderen beiden Gasthäuser sind durchaus empfehlenswert (s. die Anzeigen). Nun auf zum letzten Spaziergange!

7. Lage — Stapelager Berge — Oerlinghausen.

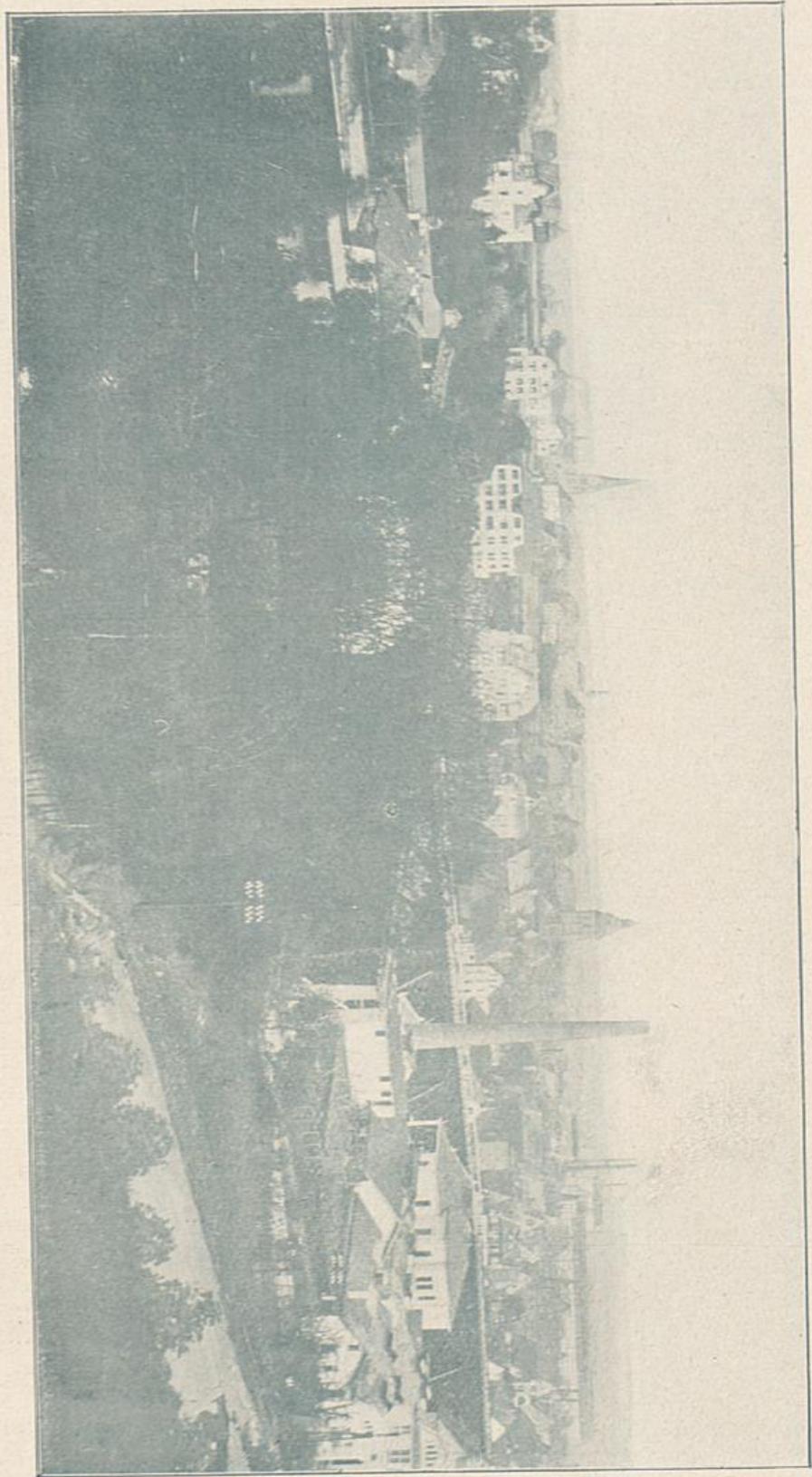
Der von Lage über Helpup nach Bielefeld führenden Landstrasse folgend, durchwandern wir den Ort Wissentrup und wenden uns kurz vor dem Waterholze (etwa $\frac{3}{4}$ Stunde von Lage entfernt) nach links. Ein Kommunalweg führt uns nach Billinghausen. Vom Dorfe aus steigt der Weg. Wir sind in den nördlichen Ausläufern des Teutoburger Waldes und kommen, nachdem wir von dem höchsten Punkte des Weges einen geradezu herrlichen Ausblick genossen haben, nach einer halben Stunde in dem durch den 364 m hohen Hermannsberg von der Dörenschlucht getrennten Kirchdorfe Stapelage an. Der Ort besteht eigentlich nur aus Kirche, Schule, Pfarr- und Wirtshaus, sowie dem grössten lippischen Amtsmeierhofe (850 ha). Dessen Alter reicht in das Jahr 1185 zurück, in welchem es von dem Grafen von Schwalenberg an das Kloster Marienfeld bei Gütersloh geschenkt wurde. Vor dem Hofe liegt ein grosser Teich. Die Kirche ist klein und stammt aus der Renaissancezeit. Die Orgel enthält die Jahreszahl 1665. Die ältere der beiden vorhandenen Glocken ist 1658, die jüngere 1732 gegossen. Wir erklettern den Hermannsberg, der uns von seinem Gipfel einen weiten Rundblick bietet und wenden uns dann westlich. Durch eine Reihe niedrigerer Berge führt die der Dörenschlucht ähnliche Stapelager Schlucht. Diese ist insofern kulturhistorisch merkwürdig, als man in ihr Werkzeuge aus Feuerstein gefunden hat, ein Beweis dafür, dass hier schon Menschen gewohnt haben, als man den Gebrauch des Eisens und anderer Metalle noch nicht kannte. Von der Schlucht aus geht man rechts ab im Tale hinauf bis an den Tönsberg, dann auf dessen Rücken entlang nach Oerlinghausen, von wo man nach Lage zurück die Eisenbahn benutzt.

Vorher wandern wir aber von der Stapelager Schlucht aus ein Stückchen in die Senne hinein, um deren eigenartigen Reiz kennen zu lernen. Sie zieht sich südlich vom Teutoburger Walde hin und besteht in ihrer Oberfläche aus losem Sande, der wie der darunter liegende Kalkboden das

Wasser durchlässt; infolgedessen ist die Senne dürr und unfruchtbar, und die Bewohner bedürfen grosser Strecken Landes, um ihren Lebensunterhalt durch Landwirtschaft zu erwerben. Auf lippischem Gebiete liegen die Dörfer Augustdorf (1780 vom Grafen Simon August gegründet) und Haustenbeck, auf preussischem Boden liegt Stukenbrock. Wunderbar schön ist die Senne Ende Juli und August, wenn die Heide blüht und von Tausenden von Bienen bevölkert wird.

„Da wob, als längst der Mai verglühte,
Der Sommer ihr das Hochzeitskleid,
Flocht ihr ins Haar die Heideblüte,
Und schön in ihrer Dürftigkeit,
Der Armut Kind in schlichtem Kleide,
Bestrikt sie dich, du weisst nicht, wie.
Das ist die Poesie der Heide,
Der stillen Senne Poesie.“





Gesamtansicht von Salzwitten.